



Abb. 63

Ein von den Herbiziden gezeichneter Jung-Ahorn!

*Ein Ort / an dem sich das Lebendige
sichtbar
über das Ordnende zeigt
Wo die Unmöglichkeit einer Vernichtung
immer wieder aus ihrem Gegenteil
aus denkbaren Folgen des Nicht-sterilen
in die gewagte Zukunft erblickt.*
(Lois WEINBERGER 1997)

Was gibt es Neues auf unseren Bahnanlagen?

Interessante Pflanzenfunde aus dem Innviertel und dem Linzer Raum

Michael Hobla

Seit nunmehr fast drei Jahren sind es die Pflanzen unserer Bahnanlagen, denen ich mein besonderes Augenmerk schenke. Die beinahe täglichen Zugfahrten nach Linz, die mein Studium an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz mit sich brachte, waren der Auslöser. Die Vielfalt der Farben und Formen der Pflanzen, die man vom Zug aus zu sehen bekam, löste eine Neugierde aus, die auch heute noch auf mich einwirkt.

Die Untersuchung vieler oberösterreichischer Bahnhöfe und Streckenabschnitte brachte erstaunliche Ergebnisse, die auch bereits entsprechend veröffentlicht werden konnten. Es begann mit der Bahnstrecke von Schärding bis Wels. Das Resultat dieser Untersuchungsreihe war eine umfangreiche, jedoch nicht veröffentlichte Hausarbeit im Rahmen des Biologiestudiums an der Pädak. Ihr folgte ein ausführlicher Bericht in der Ausgabe 2/98 der Zeitschrift ÖKO-L (HOHLA 1998a). Meine Vermutung, dass die Bahn eine wichtige Rolle bei der Einschleppung von fremden Arten spielt, konnte bestätigt werden.

Da beinahe jeder Bahnhof wieder ein anderes botanisches Geheimnis birgt, war es neuerlich die Neugierde, die dazu führte, dass im Laufe der Jahre 1998 und 1999 noch viele weitere Bahnanlagen untersucht wurden. Einige Exkursionen zu den großen Linzer Bahnhöfen ergaben eine Reihe von weiteren interessanten Funden, die es wert sind, entsprechend veröffentlicht zu werden. Aber nicht nur die großen Bahnanlagen des Zentralraums können mit Besonderheiten aufwarten. Wie so oft im Leben liegt das Gute erstaunlich nah: Auch so mancher kleiner Bahnhof des Innviertels beheimatet botanische Kostbarkeiten, wie etliche der folgenden Beispiele zeigen werden. Eine kleine Andeutung machte schon 1967 der Rieder Prof. A. ADL-

MANNSEDER in seinem damaligen Artikel „Der Bahndamm und seine Pflanzenwelt“.

Jenen Lesern, die an der gesamten Florenliste dieser Exkursionen, den genauen Funddaten aller Arten und an näheren Informationen interessiert sind, sei folgende Publikation geraten: „Floristisches von den Bahnanlagen Oberösterreichs“ (HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER) in den „Beiträgen zur Naturkunde Oberösterreichs“, 1998, Band 6 (Biologiezentrum Linz/ Dornach, OÖ. Landesmuseum).

Kurze Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse:

In den zuvor erwähnten Publikationen werden auch die Lebensumstände dieser Pflanzen vorgestellt, ihr Lebensraum genauer beschrieben und auf das Thema „Unkrautvernichtung“ besonders eingegangen. Weiters wird untersucht, woher die vielen eingeschleppten Arten eigentlich kommen. Zuvor hatte ich eher vermutet, dass der Großteil aus dem verkehrsmäßig leichter erreichbaren Osten, dem pannonischen Raum stammt. Es stellte sich jedoch heraus, dass vor allem die südlichen Arten auf unseren Bahnanlagen „das Sagen haben“ (siehe HOHLA 1998a und HOHLA u.a. 1998). Unter den bisher festgestellten 575 Pflanzensippen waren außerdem fünf Neufunde für unser Bundesland.

Bahnanlagen fungieren jedoch nicht nur als Landeplätze einwandernder Arten, sondern auch als Rückzugsgebiete bedrohter Arten. So konnten 7 Sippen wiedergefunden werden, die nach der Roten Liste (STRAUCH 1997) in OÖ. als ausgerottet, ausgestorben oder verschollen galten, weiters 10 Sippen, die vom Aussterben bedroht sind, 7 stark gefährdete, 34 gefährdete und 23 regional gefährdete Sippen.

Meistens sind dies konkurrenzschwache Arten, die häufig auf magere Böden angewiesen sind. Durch das Überhandnehmen des Kunstdünger-einsatzes und durch den allgemeinen Stickstoffeintrag aufgrund des Straßenverkehrs sind viele Bewohner der kargen Böden auf Ersatzstandorte wie diesen angewiesen.

Ziele dieses Berichtes:

Der folgende Beitrag soll eigentlich keine Handlung anbieten. Er soll auch nicht mehr analysieren, nichts mehr summieren oder erklären. Vielmehr soll er dort anschließen, wo der ÖKOL Artikel „Flora der Bahnanlagen“ (HOHLA 1998a) endet bzw. mit diesem gemeinsam eine repräsentative, populärwissenschaftliche Einheit bildet, die diesen ungewöhnlichen Lebensraum aus botanischer Sicht gebührend beschreibt. Unterstützt vom reichlichen Bildmaterial soll dieser Beitrag zum Blättern verleiten, Neugierde auslösen, den Leser auf die Andersartigkeit dieser Pflanzenwelt aufmerksam machen und ihn schließlich zu einer gewissen Achtung dieser Ersatzlandschaft gelangen lassen. Von dieser Meinungsbildung sollen sowohl der Naturschutz – besser gesagt die gefährdeten Pflanzenarten – als auch die Österreichischen Bundesbahnen profitieren. Dies geschieht, wenn sich das Schönheitsideal der Öffentlichkeit von den „sauberen“ Straßen- und Bahnanlagen hin zu grünen Rändern und blühenden Flächen entwickelt!

Manchmal entsteht nämlich der Eindruck, als wären diese Anlagen „ordentlicher“, als es der Aspekt der Sicherheit verlangt. Ich lade daher die Österreichischen Bundesbahnen ein zur Diskussion über die Notwendigkeit, die Methodik und das Ausmaß der Unkrautvertilgung.

Zier- und Kulturpflanzen

Wie verlängerte Arme der trockenwarmen Klimazonen ziehen sich die Bahnlinien durch unser Land und wie kleine Mittelmeerinseln liegen die Bahnhöfe in unserer heimischen

Landschaft. Sie nehmen bereitwillig wärmeliebende Pflanzen auf und bieten ihnen einen Platz an der Sonne. Zu den Nutznießern dieses Mikroklimas zählen auch zahlreiche „Gartenflüchtlinge“, die es vorgezogen haben, sich unseren „Gärten des Wohlstands“ zu entziehen.

Fremdgegangene Schönheiten!

Eine wahre Pracht war da etwa ein kleines, reichblühendes Exemplar der selteneren Rotkelch-Nachtkerze (*Oenothera erythrosepala* – Abb. 1), eine Amerikanerin mitten am Bahnhof von Taufkirchen a. d. Pram. Sehr häufig anzutreffen, auch entlang der Bahndämme der offenen Strecke, ist hingegen ihre „Schwester“, die Gewöhnliche Nachtkerze (*Oenothera biennis*). Die Wurzeln der „Rapunzel“, wie sie früher genannt wurde, schätzte man als Gemüse und bereitete diese wie Schwarzwurzeln zu. Auf den Streifzügen durchs Bahngelände begegnet man außerdem noch gelegentlich der Kleinblütigen Nachtkerze (*Oenothera parviflora* agg.). Alle diese Nachtkerzen haben jedoch eines gemein: Sie stammen aus unseren Gärten!

Gleiches gilt für die Neubelgien-Astern (*Aster novi-belgii* – Abb. 2) an den Rändern des Verschiebebahnhofes von Linz. Von diesen Astern gibt es viele verschiedene Sorten im Handel und auch nicht wenige verwilderte Bastarde in unserer Flora! Um diese nunmehr „wilden“, hochwachsenden Korbblütler erleben zu können, genügt z. B. ein Spaziergang durch die Reichersberger Au. An einigen Stellen zeigen sie dichte, mannshohe Bestände.

Nicht minder reizvoll war der Anblick einiger Kosmeen (*Cosmos bipinnatus* – Abb. 3) inmitten der alten Schwellen im Lager des Bahnhofes Linz-Wegscheid! Das Verwildern dieser einjährigen, gerne für Schnittblumen gezogenen Art ist jedoch eher die Ausnahme.

Rätselhaft ist die Herkunft der Himmelsleiter (*Polemonium caeruleum* – Abb. 4), die am Bahnhof Gurten einen

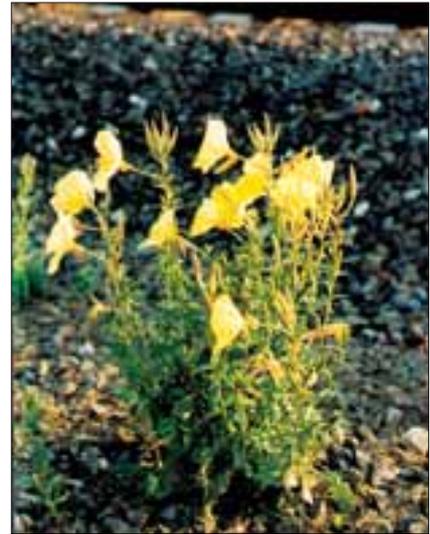


Abb. 1

Die attraktive Rotkelch-Nachtkerze im Profil: der lange Griffel überragt die Staubblätter deutlich!



Abb. 2

Verwilderte Neubelgien-Astern: heute mancherorts anzutreffen, vor allem jedoch in unseren Auwäldern!

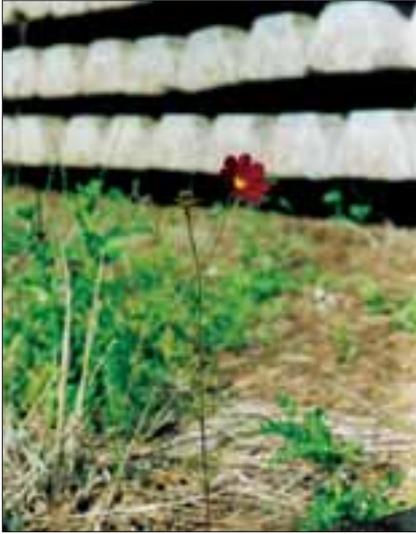


Abb. 3

Eine Attraktion mit Ablaufdatum – die Kosmee: ein reizvoller Anblick im Altschwellenlager des Bahnhofes Linz-Wegscheid. Durch die Einjährigkeit ist ihre Schönheit allerdings nicht von allzulanger Dauer!



Abb. 4

Wie kam die Himmelsleiter auf den Bahnhof von Gurten?

Schotterhaufen krönt. Diese seltene Pflanze der feuchten Wiesen, Auen, Ufergebüsch und Schuttfluren ist nach ADLER u. a. (1994) höchstens in West-Tirol heimisch, andernorts jedoch als Zierpflanze verwildert.

Von den Blumen das Gelb!

Ebenfalls am Bahnhof von Taufkirchen an der Pram, gleich in der Nähe der Rotkehl-Nachtkerze, stößt man auf eine interessante alte Kulturpflanze – die gelbblühende Färber-Hundskamille (*Anthemis tinctoria* – Abb. 5), deren Blütenköpfe früher zum Färben von Textilien verwendet wurden. Sie gilt als eine eifrige Wanderpflanze, die sich gerne durch die Bahn verschleppen lässt, die aber auch gelegentlich als Zierpflanze Eingang in unsere Gärten findet (siehe z. B. KRESS 1997).

Eine Zierde vergangener Tage!

Das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) ist „eine sehr beliebte Zierpflanze für Fenster und Zimmer, in schwebenden Töpfchen unter dem Namen Judasbart“. So schreibt DUFTSCHMID (1883) über diesen Neubürger aus Südeuropa, der heute vielerorts aus den Mauerspalten alter Gemäuer ragt und hie und da auch im Gleisschotter zu finden ist (siehe Abb. 6). Dieses heute eher als Unkraut geltende Pflänzlein entpuppt sich bei näherer Betrachtung durchaus als attraktive Blume und macht DUFTSCHMID's Beschreibung nachvollziehbar! Eine gute Idee also für Wildblumen-Liebhaber, diese alte Zierpflanze wieder aufleben zu lassen.

Der Inbegriff von Giftigkeit!

Traurige Berühmtheit erlangte in der Antike der Schierlingsbecher, der dem Philosophen Sokrates einst zum Verhängnis wurde. Das Kraut aus dem dieser Trank gebraut war, der Fleckenschierling (*Conium maculatum*), gehört heute zu den seltenen Pflanzen unserer Heimat. An den Gleisanlagen der Linzer Hafenbecken kann man dieses „Un-Heilkraut“ noch bewundern. Sein aufdringlicher Geruch nach Mäusen bzw. Katzenurin soll vor allzu innigem Kontakt warnen, denn der

wäre gefährlich! Vor allem seine Früchte enthalten das tödliche Alkaloid „Coniin“. Der Dichter Aristophanes beschrieb die Wirkung dieses durch „Erkältung“ tötenden Giftes mit den Worten: „Der Weg durch Schierling zum Hades ist kalt und winterlich, rasch erstarren die Beine.“ (aus HEGI 1926).

Die aromatische Familie Beifuß!

Hoch im Ansehen steht, ebenfalls seit der Antike, der Echte Wermut (*Artemisia absinthium* – Abb. 7 und 8). Er bildet die Grundlage des appetitanregenden Wermutweines und auch des berühmten Absinthlikörs. Heute findet man diese Pflanze aus der Beifuß-Familie bei uns nur mehr gelegentlich auf Stadtmauern und Burgruinen ... aber auch auf den Bahnhöfen Braunau, Neumarkt-Kallham, Riedau, Marchtrenk und am Verschiebbahnhof Linz. In unserem Sprachgebrauch verankert ist der Begriff „Wermutstropfen“, womit die ihm eigene Bitterkeit zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Mit dem Wermut verwandt sind auch der nach STRAUCH (1997) stark gefährdete, kontinentale Besen-Beifuß (*Artemisia scoparia*), der nahe dem Bahnhof Linz-Urfahr gefunden werden konnte und auch der Kamtschatka-Beifuß (*Artemisia verlotiorum* – Abb. 9). Letzterer wächst bereits seit einigen Jahren am Frachtenbahnhof Linz. Wie der Name schon sagt, stammt er aus dem nordöstlichen Asien. (Das sibirische Kamtschatka galt lange Zeit als Inbegriff der berühmten russischen Straflager). Vom Gewöhnlichen Beifuß unterscheidet sich dieser Einwanderer, der sich bei uns zusehends ausbreitet, vor allem durch seine langen Ausläufer und seinen intensiven, aromatischen Duft. Nördlich der Alpen kommt er allerdings nicht zur Blüte. Er pflanzt sich hier nur vegetativ durch seine Wurzeln fort.

Wildkräuter?

Nahe dem Bahnhof Gurten wächst am Fuße des Bahndamms eine verwilderte Gewürzpflanze, der Echte Ysop

(*Hyssopus officinalis* – Abb. 10). Von ihm ist zu lesen, dass ihn Frauen [...] früher in die Gebetbücher legten, um während der Messe nicht einzuschlafen. Sein würziger Geruch sollte dies verhindert haben (HEGI 1927).

Ebenfalls um verwilderte Gartenpflanzen handelt es sich allem Anschein nach beim Schnittlauch, der üppig im Kies neben den Gleisanlagen des Linzer Hafens gedeiht. Untersuchungen der Chromosomen zeigten allerdings, dass es sich dabei um den wilden Alpen-Schnittlauch (*Allium schoenoprasum* subsp. *alpinum*) handelt, dessen Blüten denen anderer Blumen keinesfalls nachstehen (siehe HOHLA u. a. 1998). Nicht minder attraktiv ist der Garten-Schnittlauch (*Allium schoenoprasum* subsp. *schoenoprasum*), der nahe der Haltestelle Hart im Innkreis üppig aus dem Bahnschotter sprießt (siehe Abb. 11).

Lein auf weiter Flur!

Am Linzer Frachtenbahnhof wächst an mehreren Stellen der Flachs, oder auch Echter Lein genannt (*Linum usitatissimum* – Abb. 12), im Bahnschotter. Diese alte Faser- und Ölpflanze wurde in den vergangenen Jahren fast nur mehr als Vogelfutter gezogen (vgl. ADLER u. a. 1994). Erst neuerdings wird der Lein in manchen Gegenden, so auch bei uns, wieder zu ursprünglichen Zwecken kultiviert.

ETWAS STATISTIK

Von den 575 Arten, die bis dato im Rahmen dieser Untersuchungsreihe auf Bahnanlagen gefunden wurden, fallen 7,3 % in die Kategorie der verwilderten Zierpflanzen, sowie 5,6 % unter verwilderte Kulturpflanzen. Beindruckend ist, wenn man schon mit statistischen Daten jongliert, der Anteil der Neophyten, d. s. jene Pflanzen, die in der Neuzeit (seit 1500) zu uns gekommen sind: Mit 20,2 % liegt diese Zahl weit über dem normalen Maß. Dies unterstreicht die Bedeutung der Bahnlinien als Transportmittel bzw. Einschleppungsmedium für diese Einwanderer (siehe auch HOHLA 1998a und HOHLA u. a. 1998).



Abb. 5
Diese Färber-Hundskamille am Bahnhof in Taufkirchen a. d. Pr. mit auffallend kurzen Zungenblüten!



Abb. 6
Das Zimbelkraut: eine Zierpflanze vergangener Tage, die auch ab und zu im Gleis-schotter zu finden ist!



Abb. 7
Der Echte Wermut mit seinen silbergrauen, seidigfilzigen, stark aromatischen Blättern und seinem „eigenthümlichen Geschmack“.



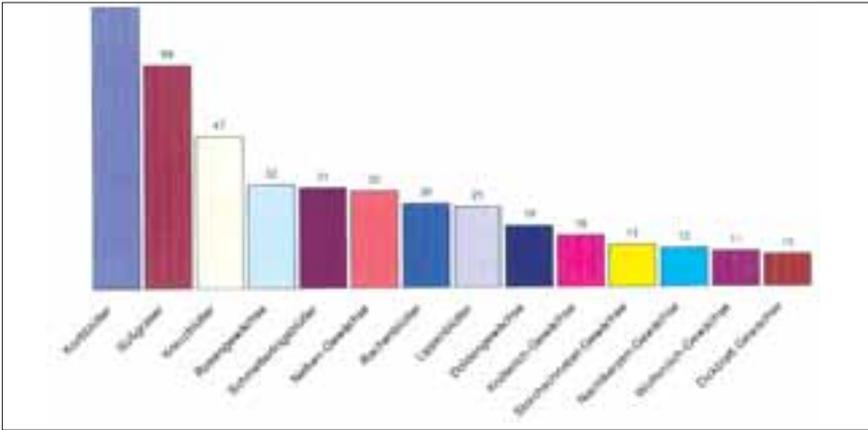
Abb. 8
Der Wermut: hier bereits fruchtend. In diesem Stadium seinem „Bruder“, dem Gewöhnlichen Beifuß nicht unähnlich.



Abb. 9
Der Kamtschatka-Beifuß: hier in großer Zahl am Rande eines Maisfeldes in Obernberg am Inn. Er kam jedoch auch dort nicht zur Blüte!



Abb. 10
Der Echte Ysop: ein verwildertes Exemplar dieser Gewürzpflanze beim Bahndamm in Gurten!



Alle 575 Pflanzenarten wurden nach Familien geordnet und die jeweiligen Arten gezählt. Diese Statistik zeigt vor allem die Vielfalt der Korbblütler (87 Arten) und der Süßgräser (69 Arten), die nur mehr annähernd von den Kreuzblütlern (47) erreicht wird. Pflanzenfamilien mit weniger als 10 Arten sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt worden.

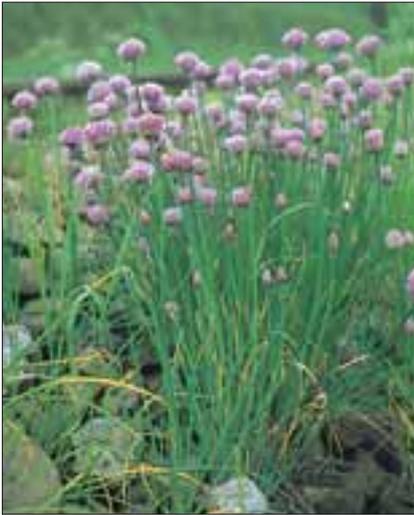


Abb. 11
Eine Augenweide: der Garten-Schnittlauch am Bahndamm nahe der Haltestelle Hart im Innkreis – weit entfernt von jeglichen Gemüsegärten!



Abb. 12
Echter Lein im Bahnschotter des Linzer Frachtenbahnhofes. Könnte durch Vogelfutter hier aufgegangen sein!

EINWANDERER

Die Liste aller Einwanderer, die auf den Bahnanlagen Aufnahme fanden, wäre zu lange. Sie würde den Rahmen dieses Berichtes sicherlich sprengen. Außerdem wurden in HOHLA (1998a) ohnehin bereits viele von ihnen vorgestellt. Einige verdienen dennoch Erwähnung:

Früher Immigranten – heute eingebürgert!

Bereits im vorigen Jahrhundert erkannten Anhänger der „scientia amabilis“ – der lieblichen Wissenschaft, wie die Botanik öfters genannt wird – den Zusammenhang zwischen der Eisenbahn und dem vermehrten Auftauchen von fremden Florenelementen im Gebiete. Namhafte hiesige Botaniker der damaligen Zeit, wie z. B. der Rieder Gymnasialprofessor Friedrich Vierhapper, der Andorfer Cooperator Michael Haselberger, Dechant Stieglitz, usw., wurden vor allem auf den Bahnanlagen fündig. Sie sammelten dort gerne Belege von eingewanderten Pflanzen. So heißt es etwa in VIERHAPPER (1888) über die Pfeilkresse (*Cardaria draba* – Abb. 13): „Wurde mit den Bahnen eingeschleppt und ist gegenwärtig an vielen Orten bereits häufig ...“ oder über die Wiener Rauke (*Sisymbrium loeselii* – Abb. 20): „An Eisenbahndämmen bei Ried eingeschleppt und selten.“ Diese Immigranten kamen zwar z. T. bereits vor der Neuzeit zu uns, sie profitierten allerdings vom Bau der großen europäischen Eisenbahnlinien in der Mitte des vorigen Jahrhunderts (siehe

auch HOLLER 1883). Dadurch wurde diesen Wanderpflanzen die Ausbreitung wesentlich erleichtert bzw. erst ermöglicht. Heute sind viele von ihnen bei uns bereits voll eingebürgert.

Zu den klassischen Wanderpflanzen der Vergangenheit gehörten einige weitere interessante Kreuzblütler, wie etwa die Besenrauke (*Descurainia sophia* – Abb. 14), die Virginische Kresse (*Lepidium virginicum* – Abb. 18), die Graukresse (*Berteroa incana* – Abb. 15), u. a. (siehe dazu „Das Reich der Kressen und Rauken“), aber auch die Schmalblatt-Doppelrauke (*Diplo-taxis tenuifolia* – Abb. 16). Unter Botanikern wird diese Doppelrauke liebevoll „Schweinsbrat!“ genannt. Wenn man nämlich an den Blättern dieser gelbblühenden Pflanze reibt und dabei die Augen schließt, möchte man meinen, bei einer richtigen Innviertler Brettljause zu sitzen, mit einem Stück Schweinsbraten am Brettl und etwas Kümmel darauf. Geschmackliche Ähnlichkeiten mit der Senfrauke, dem italienischen „Rucola-Salat“, kommen ebenfalls nicht von ungefähr, sind sie doch nahe miteinander verwandt.

Weitere ehemalige „Zigeuner“, die heute auf vielen Bahnanlagen unseres Landes und auch anderswo zu finden sind: der Pyrenäen-Storchschnabel (*Geranium pyrenaicum*), die Gelb-Reseda (*Reseda lutea*), das Gewöhnliche Kanadaberufkraut, auch Katzenschweif genannt (*Conyza canadensis*), das Kleine Liebesgras (*Eragrostis minor*), das Amerikanische Weidenröschen (*Epilobium ciliatum*), der Vielblättrige und der Nordische Feinstrahl

Das Reich der Kressen und Rauken



Abb. 13

Die Pfeilkresse: ein früherer Einwanderer! Heute ist ihr Anblick bei uns keine Seltenheit mehr!



Abb. 14

Die Besenrauke oder auch Sophienrauke genannt: im pannonischen Gebiet sehr häufig, zeigt sich uns Oberösterreichern allerdings eher selten.



Abb. 15

Die Graukresse: ebenfalls eine pannonische Pflanze, die sich gerne an trockenen, steinigen Ruderalstellen niederlässt; daher die Vorliebe für Bahnanlagen!



Abb. 16

Die Schmalblatt-Doppelrauke: ihr Geruch nach deftigem „Schweinsbrat!“ macht sie besonders uns Innviertlern so sympathisch!



Abb. 17

Die Dichtblütige Kresse (*Lepidium densiflorum*): eine bei uns seltene Verwandte der inzwischen auf unseren Bahnhöfen sehr häufigen Virginischen Kresse (*Lepidium virginicum* – siehe Abb. 18).



Abb. 18

Die Virginische Kresse: 1934 erstmalig in Oberösterreich (an einer Verladerampe des Schlachthofes in Wels) entdeckt, fehlt sie heute auf fast keinem unserer öö. Bahnhöfe.

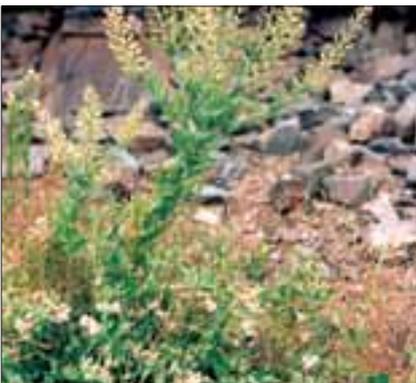


Abb. 19

Die Kandelaber-Kresse (*Lepidium campetrite*): gelegentlich zu Gast auf Bahnanlagen im Raum Linz und Wels, aber auch auf den Bahnhöfen Obernberg/Altheim und Braunau.



Abb. 20

Die Wiener Rauke, auch Loeselrauke genannt: eine nach ADLER u. a. (1994) „stadtliebende“ Art.



Abb. 21

Die Morgenland-Rauke: eine mediterrane Rauke, die nach wie vor selten bei uns anzutreffen ist.



Abb. 22

Der Westliche Kleinfrucht-Leindotter (*Camelina microcarpa* subsp. *sylvestris*), ein gefährdeter Kreuzblütler (lt. STRAUCH 1997): hier am Bahnhof in Haiding bei Wels – aber auch bereits am Bahnhof von St. Martin im Innkreis gefunden!

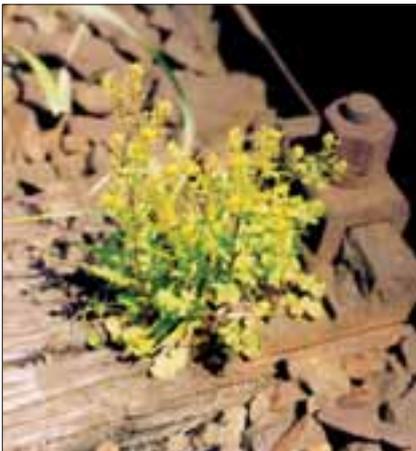


Abb. 23

Eine Sumpf(?)kresse ohne jegliche Schwelgenangst! Es scheint, als wisse sie nicht, was in den Büchern über sie geschrieben steht.

(*Erigeron annuus* und *E. annuus* subsp. *septentrionalis*), das Behaarte Knopfkraut (*Galinsoga ciliata*) und das Kleinblütige Knopfkraut (*G. parviflora*), die Strahlenlose Kamille (*Matricaria matricarioides*), der Aufrechte Sauerklee (*Oxalis stricta*) und der Dillenius-Sauerklee (*Oxalis dillenii* – siehe Abb. 13 in HOHLA u. a. 1998), das Frühlings-Greiskraut (*Senecio vernalis*), die Goldruten (*Solidago canadensis* – Abb. 24 und *S. gigantea*), der Persische Ehrenpreis (*Veronica persica*), der Mäuse-Federschwingel (*Vulpia myuros* – siehe HOHLA 1998 u. HOHLA u. a. 1998) u.v.m.

Eine Wolfsmilch taucht wieder auf!

Einer der absoluten Höhepunkte dieser Untersuchungsreihe war der Fund der Turiner Wolfsmilch (*Euphorbia taurinensis* – Abb. 25 bis 27). Diese wurde 1896 zum ersten Mal in OÖ. aufgefunden: in Linz auf der „Straßer Insel“ (RÖSSLER-HAUBER 1946). Erst fast ein halbes Jahrhundert später gelang es dem Ehepaar Rössler, sie dort wieder zu entdecken, diesmal zwischen den Eisenbahngleisen. Erst im vorigen Jahr tauchte diese unbeständige Pflanze neuerlich auf (siehe HOHLA u. a. 1998). Im Schwellenlager des Wegscheider Bahnhofes wuchs sie 1998 in großer Menge auf Schlackenboden, gemeinsam mit einem anderen Einwanderer, dem Dillenius-Sauerklee (*Oxalis dillenii*). Dieser Standort wurde erst kurz zuvor dem Licht preisgegeben, als man die dort lagernden Bahnschwellen abtransportierte (siehe Abb. 28).

Was haben Pflasterritzen, Bahnhöfe und Friedhöfe öfter gemein?

... die Flecken-Wolfsmilch (*Euphorbia maculata* – Abb. 29), eine bemerkenswerte Wolfsmilch aus Nordamerika. Diese unscheinbare Pflanze wurde in OÖ. mit Ausnahme eines Beleges vom Botanischen Garten Linz aus dem Jahre 1901 (Herbarium Biologiezentrum Linz/Dornach – in Folge Herbarium LI genannt) erst 1995 von F. SPETA am Linzer Schlossberg ent-

deckt. In letzter Zeit häufen sich jedoch die Meldungen (siehe HOHLA 1998b): Obernberg am Inn (in den Pflasterfugen eines Innenhofes und am Friedhof), Ried im Innkreis (Bahnhof), Linz (Verschiebebahnhof), Pregarten und Traun (jeweils am Friedhof, mündl. Inform. von G. HÜGIN, D-Denzlingen). Im benachbarten Bayern ist sie bereits vielerorts zu finden (HÜGIN & HÜGIN 1997). Diese wärmeliebende „Bahnhofs- und Friedhofspflanze“ wurde in den beiden vorangehenden Jahrhunderten buchstäblich von einem Botanischen Garten zum anderen verschleppt. Diese spielten daher eine maßgebliche Rolle bei deren Ausbreitung in Europa.

„Ragweed“ oder der Heuschmupfen im Herbst!

Die Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia* – Abb. 30) oder auch Beifuß-Traubenkraut genannt, ein ursprünglich aus Amerika („Ragweed“) stammender Korbblütler, taucht in letzter Zeit im großen Stil bei uns auf. Bevorzugte Landeplätze sind die Verladerrampen der Bahnhöfe. So findet man sie bereits auf den Bahnhöfen Taufkirchen a. d. Pram, St. Martin im Innkreis, Bahnhof Ried im Innkreis, Verschiebebahnhof Linz und inzwischen auch am Bahnhof Obernberg/Altheim. Dies wäre ja nicht so schlimm ... wenn sie nicht so viele aggressive Pollen produzieren würde, die gerade im Herbst vielen Allergikern das Leben schwer machen. Dass die jetzigen Bestände keine Einzelfälle bleiben werden, zeigt das massenhafte Vorkommen im benachbarten Ungarn (RIES 1992).

Der Japanische Staudenknöterich (Fallopia japonica) und das Drüsen-Springkraut (Impatiens glandulifera) – zwei wie Pech und Schwefel!

Diese beiden kraftvollen, dominanten Einwanderer schicken sich nun an, auch die Bahndämme und -höfe zu erobern (siehe Abb. 31). Einzelne Funde auf solchen Anlagen liegen bereits vor. Wer mit der Bahn z. B. von Attnang-Puchheim nach Bad Ischl fährt und einige Kilometer vor Bad

Ischl traunseitig aus dem Fenster blickt, wird ganze Dickichte, bestehend aus diesen beiden Neophyten, bemerken. Dort kann kaum noch anderes (Heimisches) hochkommen! Dazu kommt noch die Tatsache, dass diese Arten von fast allen heimischen pflanzenfressenden Insektenarten verschmäht werden (siehe GEO 02/1992). Sie spielen als Wirtspflanzen daher in unserem Ökosystem kaum eine Rolle. Traurig ist, dass der Japanische Staudenknöterich sogar heute noch gerne zur Begrünung an Straßen- und Uferböschungen ange- setzt wird!

Die Blaugrüne Portugiesin!

Auf einigen Linzer Bahnhöfen stößt man auf ein attraktives, einjähriges Leinkraut. Der Blick in unsere Bestimmungsbücher (z. B. ADLER u. a. 1994) bringt allerdings keine Klarheit. Nach TUTIN u. a. (1972) handelt es sich dabei um das westmediterrane Blaugrüne Leinkraut (*Linaria caesia* – Abb. 32), das z. B. auf den Anlagen des Wegscheider Bahnhofes sogar in Massen auftritt. Weitere Standorte dieses Einwanderers sind der Linzer Hauptbahnhof, der Frachtenbahnhof (siehe MELZER & BARTA 1995), der Ver-

schiebebahnhof, der Bahnhof Kleinmünchen und sogar an der Haltestelle Oed wachsen ein paar Exemplare. Am Verschiebebahnhof ist ihr Vorkommen seit 1946 dokumentiert, allerdings irrtümlicherweise als *Linaria parviflora*. Der von M. MAIRHOFER in jenem Jahr gesammelte, im Herbarium LI liegende Beleg (siehe auch M. MAIRHOFER 1950) stimmt mit dem jetzigen Blaugrünen Leinkraut überein (siehe HOHLA u. a. 1998). Die Art und Weise, wie diese prachtvolle Pflanze zu uns kam, bleibt allerdings ein Rätsel! MELZER & BARTA (1995) vermuten jedoch, dass dies in Folge von Südfrucht-Transporten geschah.

Südafrika lässt grüßen!

Ein wahrer europäischer Kosmopolit ist inzwischen das Schmalblatt-Greiskraut (*Senecio inaequidens* – Abb. 33). Seit einigen Jahren hat sich diese robuste Pflanze auf einigen Linzer Bahnanlagen erfolgreich angesiedelt. Trockenheit, Hitze und Kälte können diesem Greiskraut wenig anhaben. Außerdem besticht es durch eine extrem lange Blühperiode. Von April bis in den Februar tragen die Halbsträucher reichlich Blüten. Entsprechend groß ist auch die Samenproduktion.



Abb. 24

Die Kanadische Goldrute: hier am Bahnhof Ried im Innkreis. Heute bereits eine der häufigsten, leider aber auch eine der dominantesten Pflanzen der meisten siedlungsnahen Bahndämme. Gemeinsam mit dem Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) bildet dieser Neophyt große, meist eintönig artenarme Bestände.

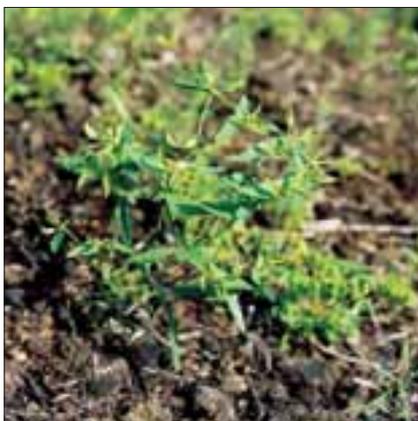


Abb. 25

Die Turiner Wolfsmilch: als Jungpflanze im Schlackengrus des Wegscheider Schwellenlagers.

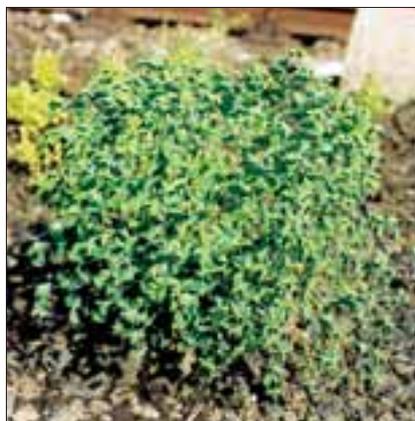


Abb. 26

Die Turiner Wolfsmilch: eine Prachtpflanze einige Wochen später am selben Ort. Im Hintergrund der Dillenius-Sauerklee!

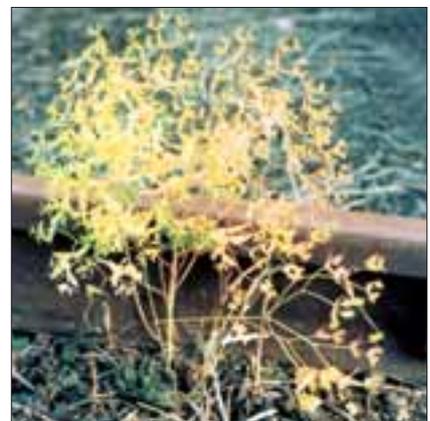


Abb. 27

Die Turiner Wolfsmilch: am Ende ihrer Laufbahn mit der typischen Herbstfärbung!



Abb. 29

Die wärmeliebende Flecken-Wolfsmilch in ihrem Element: die Spezialistin der Pflasterritzen, Bahn- und Friedhöfe hier am Bahnhof Ried im Innkreis!

Abb. 28

Standort der Turiner Wolfsmilch: Einige Wochen zuvor hatte man Schwellen von dort entfernt. *Euphorbia taurinensis* bedankte sich mit zahlreichem Erscheinen.



1889 gelangte es mit Schafwolle erstmals aus Südafrika nach Europa (siehe GEO 02/1992). Seitdem zieht diese stattliche Pflanze entlang der Bahnlinien quer durch Europa. Der Erstfund für Oberösterreich erfolgte 1989 durch F. ESSL (1994), der ein Exemplar an der von Hargelsberg nach Enns führenden Straße entdecken konnte. Bereits ein Jahr später folgten zwei weitere Funde: von S. WAGNER auf den Gleisanlagen des Bahnhofes Spital am Pyhrn und von A. RECHBERGER am Bahnhof in Hörsching (beide Belege im Herbarium LI).

Nicht oft, aber immer öfter ...

taucht es bei uns auf – das Norwegische Fingerkraut (*Potentilla norvegica* – Abb. 34). Eigentlich wird es von STRAUCH (1997) als eine Art bezeichnet, die für unser Bundesland nicht bestätigt werden kann. Die öö. Vorkommen werden von ihm als synanthrop bezeichnet, was soviel heißt wie „vom Menschen ausgebreitet bzw. an von Menschen geschaffenen Standorten vorkommend“. Die schönen Bestände vom Bahnhof St. Martin im Innkreis, vom Linzer Frachtenbahnhof und vom Bahnhof Linz-Urfahr sind aber nicht die einzigen Vorkommen in Oberösterreich. Ein Blick ins Herbarium LI und in verschiedene botanische Veröffentlichungen unseres Bundeslandes (s. HOHLA u.a. 1998) lassen vermuten, dass es sich bei diesem Fingerkraut um eine in Oberösterreich bereits voll eingebürgerte Art handelt.

Ein unsteter Gast ...

ist das Streifen-Leinkraut (*Linaria repens* – Abb. 35) in unserem Gebiet. Als wärmeliebende Pflanze, die meist ein dichtes Wurzelnetz mit vielen Ausläufern treibt, gedeiht sie bei uns, wenn überhaupt, fast nur auf Bahnanlagen. So zeigte sie sich uns an zwei Plätzen: am Bahnhof Obernberg/Altheim, gemeinsam mit dem Purpur-Storchschnabel (*Geranium purpureum*) und nicht weit entfernt vom Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense* – Abb. 40) sowie in Linz auf den Bahnanlagen nahe der Turmstraße. In der „Flora von Oberösterreich“ von J. DUFTSCHMID (1870 bis 1885) fand diese Art noch keine Erwähnung, obwohl bereits damals ein Fund von A. DÜRRNBERGER vorlag, der sie 1869 in Hinterstoder feststellen konnte (siehe Herbarium LI).

Heimlich, still und leise!

Zum Purpur-Storchschnabel (Abb. 36 und 37) wäre noch zu sagen, dass dieser erst 1989 erstmalig für Österreich (Haltestelle Stübing, Mittelsteiermark) und 1994 für Oberösterreich (Bahnanlagen in Linz und Steyr) entdeckt wurde (siehe MELZER 1990 und 1995). Es ist zu vermuten, dass diese aus dem Mediterrangebiet stammende Art weitgehend unbemerkt in unser Gebiet einwanderte. Ermöglicht wurde dies durch die Ähnlichkeit mit dem, vor allem auf Bahnanlagen sehr häufigen Stinkenden Storchschnabel (*Geranium robertianum* – Abb. 38). Sicher von diesem zu unterscheiden ist der Purpur-Storchschnabel vor allem durch seine gelben Staubbeutel und die breiteren Fruchtkapseln (HÜGIN u. a. 1995 – Abb. 37). Den starken Geruch („Gestank“) haben sie allerdings beide.

Sogar kleine Bahnhöfe, wie eben Obernberg/Altheim, aber auch Braunau, Mining, Gurten, Ried im Innkreis, Antiesenhofen, St. Martin im Innkreis und wahrscheinlich noch viele weitere, haben ihn inzwischen bereits auf-

genommen. An den beiden letztgenannten Bahnhöfen besiedelt dieser Frühblüher die Verladegleise (z. B. beim Lagerhaus) in einer unglaublichen Menge und Dichte. Es ist offensichtlich, dass er mit Saatgut oder Getreide angeliefert wurde, denn entlang der restlichen Gleise ist wenig von ihm zu sehen. *Geranium purpureum* ist in OÖ. jedoch bis heute nur auf Bahnanlagen anzutreffen. Man kann aber feststellen, dass sich diese „Eisenbahnpflanze“ dort rasant vermehrt und auch ausbreitet!

Noch ein Zuwachs in unserer Familie Storchschnabel!

Ein weiterer, attraktiver Einwanderer, der sich gegen Westen hin ausbreitet, ist der ausdauernde Sibirische Storchschnabel (*Geranium sibiricum* – Abb. 39). Etwa ein Dutzend Stöcke haben sich am Bahnhof St. Martin im Innkreis nahe dem Lagerhaus im schottrigen Grus niedergelassen. Bereits drei Jahre zuvor wurde von Vorkommen dieser Art auf dem Verschiebebahnhof Linz und dem Bahnhof Linz-Wegscheid berichtet (MELZER & BARTA 1995). Weitere Funde in unserem Bundesland sind dem Autor nicht bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass bereits bald neue Fundmeldungen folgen werden, denn aus Niederösterreich ist dieser Storchschnabel bereits seit 1880 bekannt, wo er auch voll eingebürgert ist (HEGI 1924). Ebenfalls auf dem St. Martin Bahnhofs zu finden sind der Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense* – Abb. 40) und der Eigentliche Braune Storchschnabel (*Geranium phaeum* subsp. *phaeum*), beide allerdings im angrenzenden Wiesenrand.

Das Mauer-Felsenblümchen (Draba muralis): ein richtiges „Mauerblümchen“ und doch wieder nicht!

Im sprichwörtlichen Sinn deshalb, weil es im abgeblühten Zustand so unscheinbar ist und in Wiesen äußerst leicht übersehen wird; unter Anführungszeichen, weil dieser Kreuz-

blütler fast lieber im Gras steht als auf Mauern, wie es der Name „vorschreiben“ würde (siehe Abb. 41). Einige frühere Funde aus dem Salzkammergut lagen bereits vor, als F. GRIMS 1953 diese Art an einer Straßenböschung zwischen Wernstein und Zwickledt entdeckte (GRIMS 1971), wo sie auch heute noch vorkommt. „Es scheint, als breite sich das Mauerfelsenblümchen bei uns aus“, so F. GRIMS, der es 1998 auch auf Bahnanlagen in Schärding-Brunnwies und Gopperding feststellen konnte. Auch in Kremsmünster (A. LONSING) und Linz (A. RECHBERGER) wurden in der Vergangenheit bereits Vorkommen dieser unscheinbaren Pflanze entdeckt (Belege im Herbarium LI). So ist es nicht verwunderlich, dass sie auch auf dem Bahnhof Linz-Wegscheid im Rahmen dieser Exkursionsreihe gefunden werden konnte, obwohl ADLER u. a. (1994) diese Art für OÖ. noch immer als unbeständig bewerten.

Ein Baumschulfreund?

Um einen „Anhänger“ unserer hiesigen Baumschulen handelt es sich vermutlich beim hochaufragenden Lauch-Täschelkraut (*Thlaspi alliaceum*), welches bereits im April blüht und durch seinen schlanken Wuchs auffällt. Dieser stark nach Lauch riechende Kreuzblütler konnte vom Verfasser nicht nur an der Haltestelle Hart im Innkreis (Abb. 42) gefunden werden, sondern auch an einer Straßenböschung nahe Antiesenhofen. Beide Fundorte liegen an den Rändern von Baumschulen! Es ist daher zu vermuten, dass das Lauch-Täschelkraut durch Erd- oder Pflanzentransporte von diesen eingeschleppt wurde. Obwohl am ersten Fundort manche Exemplare aus dem Gleisschotter ragen, kann hier von einer typischen Eisenbahnpflanze sicherlich nicht gesprochen werden, eher von einem „Unkraut“ der Äcker und Wiesen, welches auch durch Begrünungssaaten verbreitet wird (ADLER u. a. 1994). In der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen Oberösterreichs (STRAUCH 1997)



Abb. 30

Die Ambrosie taucht in letzter Zeit an den Verladerrampen und -gleisen vieler öö. Bahnhöfe auf: hier auf dem Bahnhof Ried im Innkreis!



Abb. 31

Dieser Japanische Staudenknöterich erobert neues Terrain: den Bahnhof St. Martin im Innkreis!



Abb. 32

Das Blaugrüne Leinkraut: eine attraktive Neubürgerin aus dem Westen der Iberischen Halbinsel auch am Linzer Frachtenbahnhof. Kam vielleicht durch Südfruchttransporte vor über 50 Jahren zu uns!



Abb. 33

Das Schmalblatt-Greiskraut aus Südafrika: ein europäischer Kosmopolit am Verschiebebahnhof Linz!



Abb. 34

Ein aufstrebendes Rosengewächs: das Norwegische Fingerkraut hier auf dem Bahnhof von St. Martin im Innkreis, am Parkplatz und auf der Verladerampe.



Abb. 35

Das seltene, unbeständige Streifen-Leinkraut am Bahnhof Obernberg/Altheim im Gleisschotter zwischen den Schienen eines Verladegleises.

wird *Thlaspi alliaceum* als ausgestorben geführt, allerdings mit dem Hinweis, dass der ehemalige Status dieser Art in unserem Bundesland unsicher sei. Der Grund dafür ist vielleicht die Tatsache, dass bisher lediglich zwei historische Funde dieser Art in OÖ. belegt sind (Herbarium LI: „Auf Brackeeckern unter dem Getreide um Mondsee“ gesammelt von WEIDENHOLZER, aus dem Herbar HASELBERGER, Ende April 1875 und 12. März 1878). Ein weiterer, bisher nicht veröffentlichter Fundbeleg vom Irrsee liegt im Privatherbarium von H. MELZER, Zeltweg (siehe HOHLA u. a. [in Druck]). VIERHAPPER (1888) meinte jedoch: „Diese seltene Pflanze findet sich unter dem Getreide auf Aeckern zwischen Straßwalchen und Lengau häufig und zwar auch auf oberösterreichischem Gebiete (V.). Bei Mondsee wohl sehr zweifelhaft.“

... und noch eine hat es geschafft!

Der Fremd-Ehrenpreis (*Veronica peregrina* – Abb. 43) ist an vielen Stellen unseres Gebietes gelandet und (fast) keiner hat es gemerkt! Der Autor fand diese Neubürgerin aus den Gebirgen Mittel- und Südamerikas (ADLER u. a. 1994) mittlerweile an verschiedenen hiesigen Plätzen, so z. B. in Massen in einer Schottergrube in Mühlheim, am Friedhof von Obernberg am Inn und auch auf den Bahnhöfen Gurten, St. Martin und Obernberg/Altheim.

Ein wahrer Golddrausch!

Eine Prachtpflanze, der gelbblühende Harte Goldlack (*Erysimum marschallianum* – Abb. 45), soll nicht unerwähnt bleiben. Vermutlich angeschleppt durch die Bahn konnte er an verschiedenen Linzer Bahnanlagen z. T. in großer Menge gefunden werden. Am Verschiebebahnhof und am Bahnhof Wegscheid wurde er bereits von MELZER & BARTA im Jahre 1995 festgestellt. Ein „Stoßtrupp“ von etwa zwei Dutzend Exemplaren entschied sich allerdings auch für den aufgelassenen Bahnhof von Aurolzmünster. Der Erstfund für OÖ. erfolgte 1963,

ebenfalls in Wegscheid, durch A. LONSING, wobei einige, leider undatierte Herbarbelege von J. DUFTSCHMID (Herbarium LI) aus dem vorigen Jahrhundert erst kürzlich auf *Erysimum marschallianum*, den Harten Goldlack, korrigiert wurden. Also gab es ihn schon viel früher in unserem Bundesland. Siehe auch PILS (1984), der diesen Kreuzblütler 1982 in Treffling bei Linz fand.

Ihm sehr ähnlich ist der Ruten-Schöterich (*Erysimum virgatum*). Dieser schaffte ebenfalls den Weg ins Innviertel, wo er auf dem kleinen Bahnhof von Gurten landete.

Als „Ungras“ in Ungnade gefallen!

Beim Acker-Fuchsschwanz (*Alopecurus myosuroides*) handelt es sich nach ADLER u. a. (1994) um einen Bewohner der lehmigen Getreideäcker, besonders Roggenäcker, Wegränder und Ruderalstellen. Diese Art sei weiters bis vor wenigen Jahren selten und vom Aussterben bedroht gewesen, neuerdings breite sie sich jedoch aus. NEURURER (1970) bezeichnet sie sogar als „Massenunkraut“ in Winterweizen und gibt Anweisung zur chemischen Bekämpfung, da Bestandsdichten von 4000 (!) Pflanzen pro m² keine Seltenheit wären.

Wo ist dieses Gras nun zu finden? MELZER (1973) berichtet von Funden im Jahre 1965 auf Welser Bahnanlagen, stellte jedoch fest, dass es dort seither verschwunden sei (siehe HOHLA u. a. 1998). STRAUCH (1992) fand es in einer Schottergrube bei der Autobahnabfahrt in Weißkirchen. Der Verfasser konnte den Acker-Fuchsschwanz auf dem Bahnhof in Mauthausen ausmachen (siehe HOHLA u. a. [in Druck]). Die weitaus größten Bestände existieren jedoch mindestens seit den 70er Jahren in Kammer bei Ort im Innkreis, wo es 1977 durch A. KUMP (Herbarium LI) belegt wurde. Dort besiedelt diese Art auch heute noch in Mengen die Felder, Wegränder, Brachen und auch stellenweise den dortigen Bahndamm (siehe Abb. 46). Dass *Alopecurus myosuroides* im



Abb. 36

Der Purpur-Storchschnabel am Bahnhof von Obernberg/Altheim, wo er ebenfalls in Mengen auftritt. Dort blühte er sogar im September 1998 so reichlich, als wäre es Mai oder Juni, wie es ADLER u. a. (1994) „vorschreiben“. Dieses Phänomen könnte durch die Herbizide ausgelöst worden sein.



Abb. 37

Detailaufnahme des Purpur-Storchschnabels mit seinen gelben Staubgefäßen und den breiteren Fruchtkapseln.



Abb. 38

Im Vergleich dazu: der allgegenwärtige Stink-Storchschnabel.

Innviertel nicht neu ist, geht bereits aus RITZBERGER (1904-1914) hervor: „Kommt im Gebiete nur zufällig, und zwar verwildert vor, wie um Ried im Innkreis und um Linz am Umschlagplatz, bei Plesching.“ Warum dieses sonst seltene Gras seit vielen Jahren gerade in Kammer so prächtig gedeiht ist rätselhaft!

A propos Gräser: Wahrscheinlich neu für Oberösterreich ...

sind die Funde des Lücken-Windhalms (*Apera interrupta*) im Hafen und auf dem Hauptbahnhof Linz und – man glaubt es kaum – auf dem Bahnhof von Antiesenhofen (alle Funde siehe HOHLA u. a. [in Druck])! Nur bei näherer Betrachtung hebt es sich dort ab vom umgebenden Mäuse-Fuchsschwanz, der immerhin auch eine gefährdete Art darstellt.

Aus der Neuen Welt ...

kommt der Grünähren-Fuchsschwanz (*Amaranthus powellii* – Abb. 47), ein weiterer erfolgreicher, amerikanischer Einwanderer aus der Familie der Fuchsschwanzgewächse. So wie sein „Bruder“, der fast überall gegenwärtige Rau-Fuchsschwanz (*Amaranthus retroflexus*), ist er inzwischen ebenfalls auf den öö. Bahnanlagen weit verbreitet.



Abb. 39

Eine Überraschung: der ausdauernde Sibirische Storchschnabel im schottrigen, bemosten Grus beim Lagerhausgebäude am Bahnhof von St. Martin im Innkreis.



Abb. 40

Der im Raum Grieskirchen/Bad Schallerbach häufige Wiesen-Storchschnabel: hier auf dem Bahnhof von Bad Schallerbach. Dieser ließ sich sogar von den Umbauarbeiten nicht abhalten!



Abb. 43

Der Fremd-Ehrenpreis ist wahrscheinlich bei uns schon viel häufiger als vermutet. Nur finden muss man diese zarten Gewächse noch!



Abb. 44

Das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*) ein pannonischer „Steppenroller“ in großer Zahl am Bahndamm zwischen Geinberg und dem Bahnhof Obernberg/Altheim.



Abb. 41

Fast ein Suchrätsel: das abgeblühte Mauerfelsenblümchen (*Draba muralis*) an einer Böschung beim Bahnhof Hörsching.



Abb. 42

Wiederfund des Lauch-Täschelkrautes, einer in OÖ. ausgestorbenen (?) Art an der somit erlauchten Haltestelle von Hart im Innkreis. Dort zwingt es sich auch stellenweise durch den Schotter der Gleise, streckt sich einer ungewissen Zukunft entgegen und harret der Dinge, die da kommen werden!



Abb. 48

Ein Exemplar des vom Aussterben bedrohten Katzenmauls, versteckt im Schwellenlager des Bahnhofes Linz-Wegscheid.

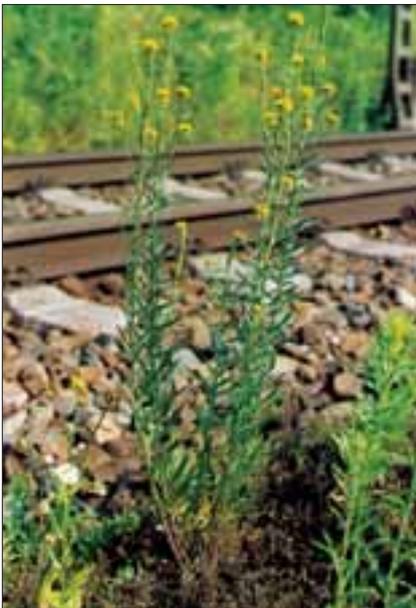


Abb. 45

Der Harte Goldlack an der keineswegs öden Haltestelle Oed am Westrand von Linz.



Abb. 47

Der Grünähren-Fuchsschwanz, ein weiterer erfolgreicher Amerikaner: hier am Bahnhof von St. Martin im Innkreis.

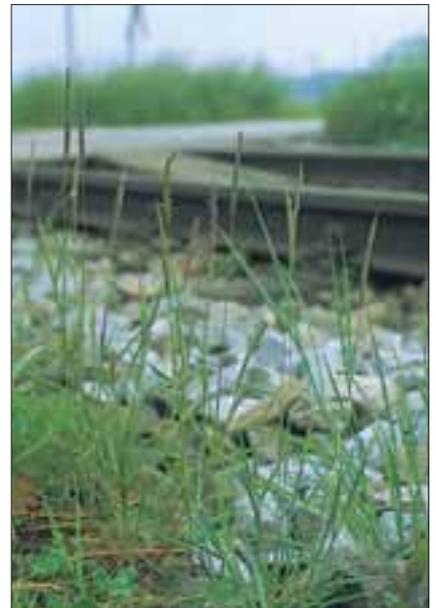


Abb. 46

Der „gefürchtete“ Acker-Fuchsschwanz am Bahndamm in Kammer bei Ort im Innkreis.

AUS DER RARITÄTENSAMMLUNG:

Ähnlich wie beim Durchstöbern eines alten Dachbodens stößt man bei den Begehungen der Bahnhöfe immer wieder auf schöne „alte Dinge“, die dort lange Zeit mehr oder weniger im Verborgenen lagen; Relikte aus der Vergangenheit, die woanders achtlos wegmodernisiert wurden.

Neben den bereits in HOHLA (1998a) genannten Seltenheiten tauchten noch eine Reihe weiterer Rote-Liste-Arten auf den Bahnhöfen auf:

(Die jeweiligen Gefährdungsgrade beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf die „Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs“ [STRAUCH 1997], dies gilt auch für die Angaben von unsicheren Vorkommen einiger Arten in OÖ.)

Fast verschollen!

Nach KUMP (1970) ist dieses Ackerunkraut von den Äckern Oberösterreichs bereits verschwunden: das Katzenmaul (*Misopates orontium* – Abb. 48). Höchst erfreulich sind daher einige Wiederfunde auf unseren Bahnanlagen: Im Lager des Bahnhofes Linz-Wegscheid stößt man zwischen den gestapelten Betonschwellen auf einige versteckte Exemplare dieses vom Aussterben bedrohten Rachenblütlers. Weitere Funde gelangen H. MELZER, Zeltweg, am Linzer Verschiebebahnhof und in Wels zwischen dem Haupt- und dem Verschiebebahnhof (siehe auch MELZER 1998).

Größe ist oft nur relativ!

Dies beweist das Große Knorpelkraut (*Polycnemum majus* – Abb. 49), welches auf dem Bahnhof Linz-Wegscheid im feinen Grus wächst (siehe auch MELZER & BARTA 1996). Im Oktober 1998 erreichte diese stark gefährdete Pflanze dort mit Mühe und Not eine Höhe von 10 cm. Es gibt von diesem unscheinbaren Gänsefußgewächs bis zum heutigen Tage nur einige wenige Funde in Oberösterreich. Dafür ausschlaggebend ist sicherlich nicht nur der Mangel an passenden

Lebensräumen, sondern auch das Erscheinungsbild dieser Pflanze. Es wird wahrscheinlich leicht übersehen. Namen sind eben häufig doch nur Schall und Rauch, wie Goethe es in seinem Faust formulierte!

Einige Wiedergeburten!

Die Wiederentdeckung des Sand-Mohns (*Papaver argemone*), einer in Oberösterreich als ausgestorben geführten Art, am Linzer Verschiebebahnhof durch G. KLEESADL darf als ein weiterer erfreulicher Höhepunkt dieser Untersuchungsreihe gelten (siehe HOHLA u. a. 1998), ebenso der Wiederfund des Zwerg-Filzkrautes (*Filago minima*) am Mühlkreisbahnhof und am Verschiebebahnhof von Enns.

Gleichfalls als ausgestorben wurden die beiden Unterarten des Wimper-Mastkrautes in Oberösterreich gewertet. Es gelang, sowohl das Eigentliche Wimper-Mastkraut (*Sagina apetala* subsp. *apetala* – Abb. 50), als auch das Kleinblütige Wimper-Mastkraut (*Sagina apetala* subsp. *erecta* – Abb. 51) auf einigen Bahnanlagen im Raum Linz und auch im Innviertel nachzuweisen. Auf dem Bahnhof von St. Martin im Innkreis verwandelten zigtausende dieser zarten Pflanzen den Zwischenstreifen in einen grünen Teppich. Von einer ausgestorbenen Art kann also wahrlich nicht gesprochen werden!

Eine Kostbarkeit der Hinterhöfe!

Eine weitere lt. STRAUCH (1997) für OÖ. unsichere Pflanze gedeiht an vielen Ecken und Enden des Linzer Frachtenbahnhofes: der Zottige Nachtschatten (*Solanum villosum* – Abb. 53). Von H. MELZER, Zeltweg, bereits 1995 dort gefunden gedeiht sie an diesem Ort auch heute noch reichlich. Die von NIKLFELD (1999) als österreichweit stark gefährdet bewertete Pflanze bevorzugt dort die Verladegeleise, wo sie umringt von Papier- und Plastikfetzen dem z. T. ölverschmierten Bahnschotter entwächst.



Abb. 49

Das Große [...] Knorpelkraut: eine weitere Rarität im feinen Grus des Bahnhofes Linz-Wegscheid!



Abb. 50

Das Eigentliche Wimper-Mastkraut: Wiederfund eines verschollenen Winzlings am Bahnhof Linz-Wegscheid!



Abb. 51

Im Vergleich dazu: das Kleinblütige Wimper-Mastkraut (mit den herabgeschlagenen Kelchblättern) an der Haltestelle Oed am Westrand von Linz – galt ebenfalls als verschollen!



Abb. 52

Die etwas bleiche Schwester des allseits ungeliebten Hühnerdarms! Mit der Bleichen Vogelmiere (*Stellaria pallida*) können die Linzer Bahnanlagen mit einer weiteren Rarität aufwarten. Diese als unsicher für dieses Bundesland bezeichnete Art begrüßt die ankommenden Gäste am Hauptbahnhof Linz, indem sie ihnen bereits aus Mauerfugen und Gehsteigrändern entgegen „leuchtet“.



Abb. 53

Der Zottige Nachtschatten: eine absolute Rarität im Unrat des Linzer Frachtenbahnhofes!

Eine im Innviertel nicht allzu ungewöhnliche Pflanze ...

ist der Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata* – Abb. 56), gefunden vom Autor auf dem Bahnhof in Gurten und auch gesehen bei einem Besuch des bayerischen Bahnhofes von Pocking. Wer mit dem Auto von Gurten nach Ried fährt, wird ihn an manchen Straßenböschungen noch finden. Im ganzen Bundesland gilt er jedoch als gefährdet und im Unteren Trauntal sogar als ausgestorben bzw. verschollen (STRAUCH 1992). VIERHAPPER (1888) beschrieb das Vorkommen dieses Steinbrechs im damaligen Innviertel noch als „im Gebiete häufig“. Von einem häufigen Auftreten dieser reizvollen Pflanze kann man heute bei uns auch nicht mehr sprechen.

Die richtige Pflanze am falschen Ort?

Eine ungewöhnliche Entdeckung konnte am Bahnhof St. Martin im Innkreis gemacht werden. Ein Pflanze der Sümpfe, Moore und seichten Gewässer, die Rasen-Simse (*Juncus bulbosus* – Abb. 57), stand aufrecht im trockenen Grus zwischen den Bahngleisen. Wieder war es VIERHAPPER (1885), der schon damals St. Martin als Standort dieser Simsenart angab, wengleich mit dem Vermerk „im Gebiete bisher nur an wenigen Stellen beobachtet“. Er führte auch die aufrechte Form („erectus“) dieser normalerweise „niedergestreckten“ Simse an. Auch DUFTSCHMID (1872) gab die „Innauen“ als Standort der Rasen-Simse an. Dieser könnte sich vielleicht wiederum auf REUSS (1817) gestützt haben, welcher sie in seiner „Flora von Reichersberg“ genannt hatte: „Ueberall an sumpfigen Grasplätzen, und an Wassergräben!“ Allen gemeinsam war jedenfalls die Angabe von ausschließlich feuchten, nassen Standorten. Der trockene Bahnkörper als Lebensraum dieser Sumpfpflanze ist sicherlich die Ausnahme!

Im Mühlviertel und im Sauwald ist die Rasen-Simse auch heute noch relativ häufig anzutreffen. Im restlichen Inn- und im Traunviertel stellt sie aller-

dings eine absolute Rarität dar! Dass Arten, die gewöhnlich an feuchten Standorten vorkommen, auch auf Bahnanlagen gedeihen, ist nicht ungewöhnlich (siehe z. B. HOHLA 1998a). Siehe dazu auch Abb. 23 – eine ungewöhnliche Gewöhnliche Sumpfkresse (*Rorippa palustris*)!

Kletterkünstler als Bodendecker!

Es gibt kaum einen größeren Bahnhof, an dem nicht irgendwo die Gewöhnliche Waldrebe (*Clematis vitalba* – Abb. 58) zu finden ist. Sie überzieht dort meist große Flächen des Schotters von Nebengleisen. Auch andere Auwaldpflanzen wie etwa der Hopfen (*Humulus lupulus* – Abb. 59) oder die aus Nordamerika stammende Gewöhnliche Jungfernebe (*Parthenocissus inserta* – Abb. 60), auch „Wilder Wein“ genannt, sind da kein seltener Anblick. Sie übernehmen an diesen freien Stellen häufig die Rolle von Pionierpflanzen, ersparen sich dadurch das kraftraubende Ans-Licht-Wachsen und nehmen dafür die Trockenheit in Kauf!

Schönheit der Schottergruben!

Den Anfang dieses bunten Pflanzenreigens machten einige prachtvolle Blüher; so soll er sich auch schließen: nämlich mit dem gefährdeten Rosmarin-Weidenröschen (*Epilobium dodonaei* – Abb. 61), welches sich als Standort vor allem die Schotterbänke mancher Flüsse und als Ersatzlebensraum auch gerne Schottergruben aussucht. Auf den Verschiebebahnhöfen Linz und Wels sowie am Zufahrtsgleis zur Welser Kaserne entschied es sich jedenfalls für Bahnschotter.

Der Autor möchte an dieser Stelle deutlich zum Ausdruck bringen, dass es sich bei vielen der zuvor vorgestellten Funde um Ergebnisse von gemeinsamen Exkursionen handelt (Teilnehmer: M. HOHLA und/oder G. KLEESADL und/oder H. MELZER). Lediglich die Ergebnisse von den Innviertler Bahnhöfen stammen vom Autor alleine.

WENN NUN BAHNANLAGEN KEINE BIOTOPE SIND, WAS SIND SIE DANN?

Genau genommen sind Bahnanlagen weitgehend künstliche, vom Menschen geschaffene, häufig gestörte „Landschaften“. Von einer typischen Pflanzengesellschaft kann man bei den Bewohnern dieser Anlagen ganz sicher nicht sprechen. Besonders die Bahnhöfe zeigen, wie bereits erläutert, ein breites Spektrum, eine bunte Mischung von Pflanzen mit den verschiedensten Ansprüchen, geprägt durch den starken Einfluss des Menschen, vor allem was die Verbreitung der Diasporen und den Einsatz von Herbiziden angeht (Abb. 62). Dieser stete Rhythmus von Störung und Regeneration bewirkt z. T. kuriose, oft „multikulturelle“ Pflanzengesellschaften, Zufallsprodukte aus Samen, die eben zur rechten Zeit am rechten Ort waren.

Wenn man die Vielfalt der Bewohner dieser Stätten und deren Andersartigkeit betrachtet, kann man eigentlich nicht umhin, von einem Lebensraum zu sprechen. Von sich ausgehend tut sich der Mensch etwas schwer, Plätze wie diese als Biotope anzuerkennen. Das Vorkommen der vielen seltenen Arten auf den untersuchten Bahnhöfen und -dämmen müsste eigentlich zu denken geben. Man sollte das oft verwendete Wort Refugium nicht schon wieder strapazieren, aber hier passt es! „Sollte man die Bahnanlagen nicht generell unter Naturschutz stellen“, lautete die Frage eines Besuchers im Anschluss an einen Diavortrag zu diesem Thema. Angesichts der Rote-Liste-Arten ist der Gedanke nicht unpassend. Was spricht also dagegen? Zum einen sind es sicherlich wirtschaftliche Gründe. Die kommerzielle Nutzung durch die ÖBB könnte auf einem Naturschutzgebiet nicht stattfinden. Außerdem bietet der Zugverkehr selbst ein großes ökologisches Potential, kann andere Lebensräume massiv entlasten. Zum anderen ist es aber ge-

rade die „Unkraut“vernichtung selber, die diese konkurrenzschuen, lichtungungrigen Arten am Leben erhält. Es ist allerdings die Methode, die geändert werden muss!

Selbstverständlich haben natürliche Lebensräume Vorrang! Aber wo sind diese Paradiese in den Zentren menschlicher Hektik – besser gesagt – wo sind sie überhaupt noch zu finden? Ersatzbiotope, wie Straßenböschungen, Pflasterritzen, Unkrautwinkel, Friedhöfe, Schottergruben, Bahnanlagen, Schuttplätze, Industriegelände, ... und wie sie sonst noch alle heißen, spielen daher eine immer größer werdende Rolle als Rückzugsgebiete. Diese „Gstätt'n“ stören jedoch meist das ästhetische Empfinden von Menschen, die Ordnung und Sauberkeit gewohnt sind und im selben Stil mit der Natur (und ihren Mitmenschen) umgehen wollen.

Es kostet nicht viel, diese unproduktiven Flächen zu erhalten. Sie tun dies ja meist fast von selber. Wege und Plätze zu asphaltieren ist ungleich teurer, aber Geld ist oft nicht das Problem ...

Abb. 55

Wesentlich attraktiver als ihr Name ist die hoch aufragende, gefährdete Schaben-Königskerze (*Verbascum blattaria*) auf einigen Linzer und Welser Bahnanlagen. Dass diese seltene Königskerzenart nun gerne an ruderalen Standorten wächst, zeigen weitere Funde am Mittelstreifen der Innkreisautobahn bei Wels und auch nahe der Gleise des aufgelassenen bayerischen Bahnhofes von Tutting (bei Bad Füssing).



Abb. 54

Die sprossende Felsennelke: ein weiterer Höhepunkt, stellenweise in Mengen auf den Gleisanlagen des Linzer Hafens!



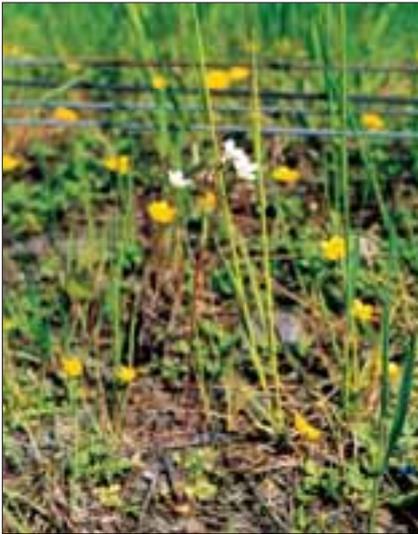


Abb. 56

Der gefährdete Knöllchen-Steinbrech auf dem Bahnhof Gurten im schönen Innviertel!



Abb. 57

An diesem Ort ungewöhnlich: die Rasen-Simse, im trockenen Grus auf dem Bahnhof von St. Martin im Innkreis! Erkennungsmerkmal: der knotig angeschwollene Stengelgrund („Zwiebel“).

Literatur:

ADLER W., OSWALD K. & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. Stuttgart, Wien, Ulmer.

ADLMANSEDER A. (1967): Der Babndamm und seine Pflanzenwelt. Die Heimat 90: 1–2.

BASCHANT R. (1955): Ruderalflächen und deren Pflanzen in und um Linz. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1955: 253–261.

DUFTSCHMID J. (1870-1885): Die Flora von Oberösterreich, Teile 1–4. Linz.

ESSL F. (1994): Floristische Beobachtungen aus dem östlichen oberösterreichischen Alpenvorland. Beitr. Naturk. Oberösterreich 2: 65–86.

GRIMS F. (1971): Die Flora des Sauwaldes und der angrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau, Teil 2. Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 116: 305–350.

HEGI G. (1924, 1926, 1927): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bände 4/3, 5/2, 5/4. Wien, A. Pichler's Witwe & Sohn.

HOHLA M. (1998a): Flora der Bahnanlagen im Bereich von Schärding bis Wels. ÖKO-L 20/2: 3–19.

HOHLA M. (1998b): *Euphorbia maculata* L.: Die Flecken-Wolfsmilch jetzt auch im Innviertel. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 6: 303–307.

HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER (1998): Floristisches von den Bahnanlagen Oberösterreichs. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 6: 139–301.

HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER (in Druck): Floristisches von den Bahnanlagen Oberösterreichs II. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 7.

HOLLER (1883): Die Eisenbahn als Verbreitungsmittel von Pflanzen, beleuchtet an Funden aus der Flora von Augsburg (aus dem Sitzungsbericht des bot. Vereines in München). Flora 66/13: 197–205.

HÜGIN G. & H. HÜGIN (1997): Die Gattung *Chamaesyce* in Deutschland. Ber. Bayer. Bot. Ges. 68: 103–121.

HÜGIN G., MAZOMEIT J., & P. WOLFF (1995): *Geranium purpureum* - ein weit verbreiteter Neophyt auf Eisenbahnschotter in Südwestdeutschland. Flor. Rundbr. 29(1): 37–41.

KREJŠ Cb. (1997): Winterbarte Blütenstauden, Alpenpflanzen, Neueinführungen (Sortiment 1998). Ort im Innkreis.

KUMP A. (1970): Verschollene und seltene Ackerunkräuter in Oberösterreich südlich der Donau. Mitt. bot. Linz 2: 25–40.

MAIRHOFER M. (1950): Der Verschiebebahnhof in Linz und seine Flora. Naturk. Mitt. aus Oberöst. 2/1: 4–8.

MELZER H. (1973): Beiträge zur Flora des Burgenlandes, von Nieder- und Oberösterreich. Ver. Zool.-Bot. Ges. Wien 112: 100–114.

MELZER H. (1990): *Geranium purpureum* VILL., der Purpur-Storchschnabel - neu für die Flora von Österreich und *Papaver confine* JORD., ein neuer Moh'n für die Steiermark. Verb. Zool.-Bot. Ges. Österreich 127: 161–164.

MELZER H. (1995): Neues zur Flora von Wien, Niederösterreich, Burgenland und Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 27/1: 235–254.

MELZER H. (1998): Neues zur Flora von Oberösterreich. Fl. Austr. Novit. 5: 39–47.

MELZER H. & Th. BARTA (1995): *Orobancha bartlingii* GRISEBACH, neu für das Burgenland, und andere Neuigkeiten zur Flora dieses Bundeslandes, sowie von Nieder- und Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 27/2: 1021–1043.

MELZER H. & Th. BARTA (1996): Neues zur Flora des Burgenlandes, von Niederösterreich, Wien und Oberösterreich. Linzer biol. Beitr. 28/2: 863–882.

NEURURER H. (1970): Der Ackerfuchschwanz (*Alopecurus myosuroides*) erstmals als „Ungras“ in Österreich. Der Pflanzenarzt 23: 106–107.

NIKL FELD H. & L. SCHRATT-EHRENDORFER (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. In: NIKL FELD H. u.a.: Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs, 2. Fassung.

Grüne Reihe des Bundesmin. f. Umwelt, Jugend und Familie 10.

PILS G. (1984): Alte und neue Zuwanderer in Oberösterreichs Pflanzenwelt. ÖKO-L 6/1: 13–18.

REUSS L. (1817): Flora von Reichersberg. Passau.

RIES Cb. (1992): Überblick über die Ackerunkrautvegetation Österreichs und ihre Entwicklung in neuerer Zeit. Dissert. Bot. 187.

RITZBERGER E. (1904-1914): Prodrum einer Flora von Oberösterreich. Jahresber. Ver. Naturk. Österreich ob der Enns (unvollendet).

RÖSSLER-HAUBER L. (1946): Zur Kenntnis von *Euphorbia taurinensis* ALL. sensu ampl. Ber. Schweiz. bot. Ges. 56: 271–301.

STRAUCH M. (1992): Die Flora im Unteren Trauntal (Oberösterreich). In: Katalog des OÖ. Landesmuseums, N.F. 54: 277–330.

STRAUCH M. (Hrsg. 1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 5: 3–63.

TUTIN T.G., HEYWOOD V.H. u.a. (Hrsg. 1972): Flora Europaea 3. Cambridge.

VIERHAPPER F. (1885, 1888): Prodrum einer Flora des Innkreises in Oberösterreich, Teile 1 u. 4. Ried.

WEINBERGER L. (1997): Notizen aus dem Hortus. Ostfildern bei Stuttgart. Cantz Verlag

Quellen:

Herbarium und Florenkarteien des Biologiezentrums Linz/Dornach (OÖ. Landesmuseum Linz).

Bildquellen: Alle Fotos stammen vom Verfasser.

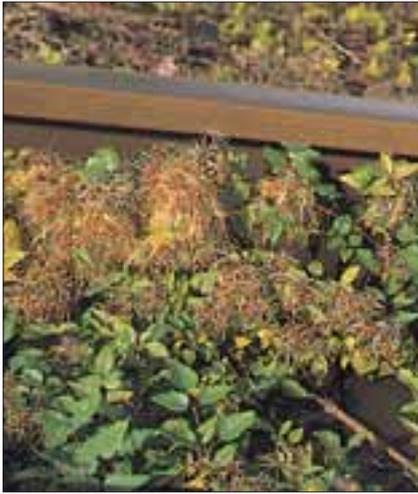


Abb. 58
Die Gewöhnliche Waldrebe: eine Aupflanze als häufiger Bodendecker der Nebengleise!



Abb. 62
Der Unkrautvertilgungszug bei der Arbeit in Haid bei Schärding!



Abb. 59
Der Hopfen: nutzt gerne kleine Erhöhungen (z. B. gelagerte Schwellen) für seine Kletterkünste!

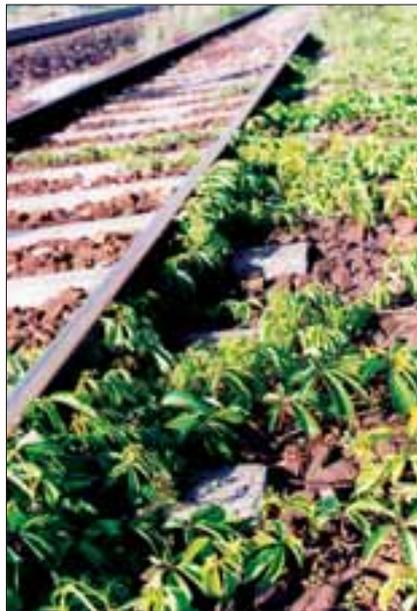


Abb. 60
Die Gewöhnliche Jungfernebe oder auch „Wilder Wein“ genannt: auf dem Schotter der Durchzugsgleise in Wels. Ihm macht Zugluft scheinbar nichts aus, denn dort brausen die Züge mit über 100 km/h über ihn hinweg!



Abb. 61
Das Rosmarin-Weidenröschen liebt Schotter über alles! Hier im seitlichen Geröll des Zufahrtsgleises zur Welser Kaserne.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bundschuh - Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [2_1999](#)

Autor(en)/Author(s): Hohla Michael

Artikel/Article: [Was gibt es Neues auf unseren Bahnanlagen? 154-171](#)